

**Histoplasmose**

Unter dem Titel «Fledermaus verpilzt die ganze Lunge» erschien in der Medical Tribune 41: 11.01.2008 ein Kongressbericht über einen Forscher, der fünf Tage nach seiner Rückkehr aus Trinidad plötzlich an starken Kopfschmerzen und Fieber erkrankte. Röntgenologisch waren die Lungen übersät von kleinfleckigen Infiltraten. Zusammen mit zwei ebenfalls erkrankten Kollegen hatte er eine Stunde lang die Flugbewegungen von Fledermäusen in der Nähe ihrer Höhle beobachtet ohne sie zu betreten. Der Verdacht auf eine akute Histoplasmose wurde serologisch bestätigt.

Bei der Histoplasmose handelt es sich um eine Pilzinfektion von Fledermäusen, Mäusen, Ratten, Hunden, Katzen, Tauben, Geflügel und Menschen. Heimisch ist der Erreger *Histoplasma capsulatum* besonders im Süden der USA, in Mittel- und Südamerika und Afrika. In Europa ist er selten.

Der Erreger ist ein dimorpher Pilz. Im Körper von Mensch und Tier verwandelt sich der Ascomyzet in eine Hefe, im verkoteten Erdreich überdauert er als konidienreiches Myzel. Besonders verseucht sind die Böden in und um Fledermaushöhlen, in Hühnerställen, Taubenschlägen und an Rastplätzen von Staren.

Mit dem Staub gelangen die Konidien in die Lungen. Die Regel ist ein «stille Feiung», wobei der Infizierte sich nie krank fühlt. Einzig der Hauttest mit Histoplasmin und die Serumreaktionen werden positiv. Als Andenken an die meist unbemerkte Infektion finden sich häufig einige Verkalkungen in den Lungen und den Lymphknoten der bronchialen Astgabeln. Die Infektion ist im Gegensatz zur Tuberkulose nicht ansteckend. Bei erneutem Kontakt mit Histoplasmen erinnert sich das Immunsystem an die Erstinfektion und vernichtet den Aggressor. Der Mensch ist somit in der Regel durch den ersten Kontakt mit dem Pilz gegen weitere Infektionen gefeit. Begleiterkrankungen wie Tuberkulose, Tropenkrankheiten, Unterernährung, AIDS schwächen das Immunsystem, die Abwehr versagt, die Pilze nisten sich in verschiedene Organe ein mit fatalen Folgen. Bei intaktem Immunsystem jedoch ist die akute Histoplasmose der Lungen eine gutartige Erkrankung und erfordert

meistens keine antimykotische Behandlung.

Eine sehr ernste Prognose hat die generalisierte Histoplasmose, die sich wie die Miliartuberkulose im ganzen Körper ausbreitet. Seltener sind Manifestationen an der Haut durch Verletzungen bei Landarbeitern und Laborinfektionen.

Mobilität und Migration, AIDS und moderne in das Immunsystem eingreifende Medikamente konfrontieren uns Ärzte mit seltenen Krankheiten, die eine Erweiterung der diagnostischen Überlegungen erfordern.

GRIGORIU D., DELACRÉTAZ J. & D. BORELLI 1984. Lehrbuch der Medizinischen Mykologie. Verlag Hans Huber, Bern.

MANSON-BAHR P.E.C. & D.R. BELL 1987. Manson's Tropical Diseases. Baillière Tindall, London.

**Proxima-Syndrom**

Proximus (lat.) bedeutet sehr ähnlich, nahe verwandt. *Amanita proxima* ist nahe verwandt mit *Amanita ovoidea*, dem Eierwulstling. Sie unterscheidet sich von der robusteren Verwandten durch ihre Vorliebe für mediterranes Klima, ihre orange bis rotbraune Volva, eine dauerhafte Manschette mit Handspiegelzellen (siehe SZP 85: 110, Nr. 3/2007) und ihre Toxizität.

Die Vergiftung kündigt sich an mit Erbrechen und Durchfällen nach einer variablen Latenzzeit von 8 bis 24 Stunden und einem leichten Leberschaden. Erbrechen und Durchfälle können nahtlos in das von Durchfällen begleitete Späterbrechen übergehen oder nach einer kurzen Pause von ein bis zwei Tagen erneut auftreten. Dieses Späterbrechen ist Ausdruck des Nierenversagens, einer Harnvergiftung (Uraemie) durch das Toxin Allenic-Norleucin. In einigen Fällen muss die kritische Phase mit der künstlichen Niere (Hämodialyse) überbrückt werden (De Haro et al. 1998).

Verwechslungen sind häufig, da die meisten Pilzsucher die Unterschiede nicht beachten, die Volva gelegentlich nicht mehr deutlich erkennbar ist und die beiden Verwandten manchmal vergesellschaftet sind.

Courtin et al. (2009) berichten über eine 34-jährige Frau, die 18 Stunden nach einer zweiten Mahlzeit (wie lange nach der ersten?) an Erbrechen ohne Durchfälle erkrankte. Bevor die Diagnose eines Nierenversagens durch *Amanita proxima* feststand, wurde als Sofortmassnahme bei Verdacht auf eine Amatoxin-Vergiftung eine Behandlung mit Silibinin und Acetylcystein eingeleitet. Als sich die Vergiftung als Proxima-Syndrom entpuppte wurde die künstliche Niere eingesetzt. Nach 14 Tagen konnte die Frau geheilt nach Hause entlassen werden.

Fazit: Fehlen makroskopisch interpretierbare Reste der Pilzmahlzeit hat man bei der langen Latenzzeit mit den Brechdurchfällen und dem Hinweis auf weisse Pilze zwischen einem Phalloides-Syndrom (Amatoxinvergiftung) durch *Amanita verna* oder *Amanita virosa* und einem Proxima-Syndrom zu entscheiden. Im Zweifelsfall wird nach dem Phalloides-Programm behandelt bis das Ergebnis des ELISA (Amanitinnachweis im Urin) eintrifft. Bei Nierenversagen ist die Hämolyse (künstliche Niere) das Mittel der Wahl. Bis heute sind unter den über 50 beobachteten Vergiftungen keine Todesfälle gemeldet worden.

Häufig lässt sich die Diagnose eines Proxima-Syndroms anhand makro- und mikroskopischer Reste der Mahlzeit erhärten. Die amyloiden Sporen sind sowohl bei *A. proxima* als auch bei *A. ovoidea* länglich oval im Gegensatz zu den rundlichen Sporen der amatoxinhaltigen Knollenblätterpilze.

COURTIN P., GALLARDO M., BERROUBA A., DROUET G. & L. HARO 2009. Renal failure after ingestion of *Amanita proxima*. *Clinical Toxicology* 47: 9.

DE HARO L., JOUGLARD J., ARDITTI J. & J.-M. DAVID 1998. Insuffisance rénale aiguë lors d'intoxication par *Amanita proxima*: expérience du Centre anti-poisons de Marseille. *Nephrologie* 19: 21-24.

### Alba-Trüffel im Südwesten Londons?

25 km südwestlich von London in der Grafschaft Surrey befindet sich ein alter, ehrwürdiger Park mit imposanten Bäumen und stattlichen Alleen: der Nonsuch Park. Der dazugehörige Nonsuch Palace wurde von König Heinrich VIII. 1538 erbaut, ein kolossales Monument und Symbol der mächtigen Tudor-Dynastie. Nonsuch bedeutet: Nichts Solches weit und breit, etwas Einmaliges. Bereits 1682 wurde das hoch verschuldete Prunkschloss geschliffen. Geblieben ist ein 120 ha grosser Park: ein Naherholungsgebiet für Hund und Mensch. Als nun ein Hund einen Weissen Diamanten (*Tuber magnatum?*) von respektabler Grösse erschnüffelte, sahen sich die lokalen Behörden von Epsom mit einem Ansturm von Trüffeljägern konfrontiert, die sich anschickten mit Hunden und Schweinen den Park nach weissem Gold abzusuchen. Und es erging ein dringender Appell an die Bevölkerung die Bäume zu schonen.

Den Bericht über den sensationellen Fund, erschienen im Epsomguardian, erhielt ich von Ray



DANY VANDAL (FLICKR.COM)

Schloss Nonsuch Palace | Château Nonsuch Palace

Tantram in Surrey. Im Zeitungsartikel werden noch folgende Einzelheiten erwähnt: Die glückliche Finderin war die französische Architektin Avril Le Peche, 52, von Wallington, ihr King-Charles-Spaniel hört auf Rigolade, die Trüffel wurde für eine Auktion vorgesehen und man erwartete hohe Angebote aus Pakistan und Tokyo.

Frage: Was soll all dies? Unter welchem Datum könnte der Artikel im Epsomguardian erschienen sein?

### ***Gymnopus fusipes* – ein Giftpilz?**

Zwei schwere gastrointestinale Vergiftungen mit Latenzzeiten von 5 und 7 Stunden und einem dreitägigen Aufenthalt auf der Intensivstation (Berndt 2010) lassen Zweifel an der Harmlosigkeit des Spindeligen Rübblings aufkommen.

Nicht nur Cetto (1987) hält ihn für essbar unter der Voraussetzung, dass die zähen Stiele verworfen werden, sondern auch der akribische, vorsichtige Romagnesi (1958) findet ihn nicht nur essbar, sondern würdigt sogar seinen angenehmen Geschmack, obwohl gewisse Personen ihn schlecht verdauen und er manchmal heftige Verdauungsstörungen mit Durchfällen verursacht: «Espèce

commestible et même de saveur agréable, mais il faut ôter le pied, trop coriace. Certaines personnes la digèrent mal, et elle cause parfois de fortes indigestions accompagnées de diarrhée. Mais ce n'est pas d'ordinaire, et elle est couramment consommée sans inconvénient.» Es scheint tatsächlich, das Romagnesi den Spindeligen Rübbling geschätzt hat, da er die Nebenwirkungen bei gewissen Personen eher herunterspielt. Ich würde *Gymnopus fusipes* auf Grund der vorliegenden Daten als verdächtig einstufen. Selbst die zwei gekreuzten Messer und Gabeln im von mir häufig konsultierten Kühner & Romagnesi (1953) bringen mich nicht von meiner Einschätzung ab.

BERNDT S. 2010. Mitteilungen von Pilzsachverständigen über bemerkenswerte Pilzvergiftungen 2009 in Kurzform. DGfM-Mitteilungen S.7, in Zeitschrift für Mykologie 76 (1).

CETTO B. 1987. Enzyklopädie der Pilze. Band 2. BLV, München.

KÜHNER R. & H. ROMAGNESI 1953. Flore analytique des Champignons supérieurs. Editions Masson, Paris.

ROMAGNESI H. 1958. Nouvel Atlas des Champignons. Tome II. Editions Bordas, Paris.



***Gymnopus fusipes*** Spindeliger Rübbling | Collybie à pied en fuseau